© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Coleoptera.

Streifzüge eines Käfersammlers in Italien.

Von E. Brenske.

Wenn ich in meinen Mußestunden daheim die Reihe der Käferkästen musterte, war es mir schon lange aufgefallen, unter den Vertretern aller europäischen Länder, Kaukasus, Turkmenien, Algier und Syrien dazu, nur eine aus Individuen und Arten unbedeutende Anzahl gerade aus Italien zu finden. So entstand der Wunsch, diese Lücke auszufüllen, und ich benutzte eine passende Gelegenheit, um „mit Weib und Kind", aber auch mit Sieb und Kötscher, in das Land der Hesperiden zu fahren, um von dort diesmal außer den „schönen Erinnerungen" auch eine bleibende, sichtbare für die Sammlung mit heim zu bringen. Am 8. Oktober verließen wir unsere Residenzstadt, passierten am 12. den St. Gotthardt, um in Luino am Lago maggiore die erste, sechstägige, italienische und in Pallanza, auf dem gegenüberliegenden Ufer, die zweite, zehntägige Station zu machen. Die Umgebung beider Orte ist zum Sammeln sehr einladend; alte Kastanien, Wiesen mit Gebüsch und darunter reichlichem Laub, Steine zum Wenden, erinnerten nicht nur an heimatliche Gegenden, sondern sind auch leicht in nächster Nähe des Ortes zu finden, sodaß man nicht genötigt ist, ermüdende Wanderungen durch jene entsetzlichen Weinbergstraßen mit ihren hohen Mauern zu machen. Aber die Jahreszeit war für diese Gegend zu einem ergiebigen Käferfang schon zu spät. Von den Büschen fiel fast nichts mehr in den Schirm, besonders war der junge Aufschlag der Kastanien ganz käferfrei, und unter den Steinen fand sich nur hier und da ein Carabicide oder ein zum Winterschlaf verkrochener Morimus; auf freieren Bergkuppen flog die Manthis religiosa, eine für das norddeutsche Auge fremde Erscheinung. Isola bella und die noch schönere aber weniger besuchte Isola madre, Baveno, Streza und der Lago Mergozzo, wie der Gipfel des Monte Motterone (1491 Meter) waren das Ziel unserer Ausflüge, welche während dieses ganzen Monats vom schönsten, klaren, und zum teil recht warmen Wetter begünstigt wurden; es regnete im Oktober nicht ein einziges Mal. Am Schlusse des Monats ging es nach der Riviera, und zwar über Novarra und Genua nach Rapallo in der Gegend von

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Nervi, wo ich jedoch während eines 18tägigen Aufenthalts viel unter der Ungunst des Wetters zu leiden hatte; es regnete während der Hälfte der Zeit, und an einen größeren Ausflug in die Berge war daher nicht zu denken. Hinter Rapallo steigen die Berge ziemlich steil auf, Oliven bis oben hinauf tragend. Bei einem längeren Aufenthalt befreundet man sich selbst mit der grauen Eintönigkeit dieser Olivengärten, wo absolut nichts zu fangen ist, wenn nicht einige ältere Bäume vorhanden sind, an deren Fuß zwischen den knorpligen Wurzeln sich die schmalen Olivenblättchen sammeln, zu Humus verwesen und so die Zufluchtsstätte für Microcoleopteren abgeben können, wie dies an den uralten Oliven auf Corfu in so ausgedehntem Maße der Fall ist. Hier in Rapallo daher einen Leptomastax sieben zu wollen, war ganz aussichtslos; dagegen fand ich stets im Gesiebe einige Meira suturella und Peritelus parvulus, welche beide die Gewohnheit haben, sich tot zu stellen, sodaß man sie unter den Erd- und Laubteilchen, wegen der übereinstimmenden Farbe mit diesen, schwer herausfinden kann. Bei Sonnenschein promenierte mit uns auf der Landstraße in Menge Timarcha nicaeensis und wie bei uns Geotrupes, hier Pentodon monodon. Im Thal eines kleinen Flusses windet sich ein schöner, neuer Weg in großen Curven aufwärts und landeinwärts, überall, so weit das Auge blickt, Oliven, dazwischen einige Kastaniengruppen und gewöhnlich als Grenzbäume Cypressen, Erdbeerbäume und einzeln Akazie und Haselnuß, oben auf den höheren Punkten Steineichen und Kiefern, unter deren Rinde Tomicus rectangulus gefunden wurde. Portofino mit der Villa Brown und seinen schönen Palmen, Chiavari und die vielen meist kleinen, schmutzigen und doch malerischen Küstenorte wurden besucht und dann nach Spezia, der aufblühenden Hafen-, Handels- und Badestadt aufgebrochen, wo ein Aufenthalt von zehn Tagen genommen wurde. Aber für den Sammler ist dieser Ort nicht so geeignet, wie das nahe gelegene Carrara oder weiterhin Torre del Lago, denn die nächste Umgebung von Spezia ist öde, Felder oder junge Gartenanlagen, sowie ausgedehnte Festungsanlagen sind wenig einladend, und am Strande bemühte ich mich vergeblich, noch den von Burmeister hier entdeckten Rhizotrogus insubricus aufzufinden; seine Zeit war vorüber, er fliegt noch im September, aber nicht mehr im November, wo es ihm schon zu ungemütlich wird. Und in der That, es wurde so kalt, daß wir einheizen mußten; so drängte es uns nach Süden und über Pisa trafen wir am 28. November in der ewigen Stadt ein. Es war nicht das erstemal, daß mein Fuß diesen Boden berührte, aber es war der erste Winter in Rom und das erstemal mit entomologischen Absichten. Da das Wetter dabei eine große Rolle spielt, so will ich über dasselbe während des dreimonatlichen Aufenthalts gleich zunächst kurz berichten. Im Dezember und Januar regnete es an je zehn Tagen und im Februar an 17 Tagen. Der Februar war, mit Ausnahme von drei

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

wirklich schönen Frühlingstagen ein schrecklicher Monat mit Kälte, Regen und Schnee, und die Albaner, Sabiner und Volsker Berge sahen beständig weiß aus. Aber trotzdem habe ich oft und gern einen Ausflug zum Sammeln gemacht. Es ist etwas zeitraubend, ehe man so ganz „in's Freie" gelangt, aber mit Hilfe der Pferdebahn, oder wo diese nicht hinfährt, mit einer Droschke, welche verführerisch billig sind, gelangt man bald zum Thore hinaus in die Campagna. Dieselbe wird meist als Einöde gedacht und dargestellt, was ich aber bestreiten muß. Denn zu einem Teil ist dieselbe angebaut und der Ackerbau nimmt an Ausdehnung zu, zum anderen Teil besteht dieselbe aus Weideland, welches aber einen so üppigen Gras- und Pflanzenwuchs hat, daß unsere Wiesen dagegen wie glatt geschorene Gartenplätze aussehen. An den sie durchschneidenden Straßen sind rechts und links Steinmauern und Buschwerk, und in der Gegend der berühmten, die Campagne durchziehenden Aquaeducte findet man eine vollkommene Wildnis, und wie überall, zerstreut liegende, größere und kleinere Steine, welche dem Sammler gerade während der Wintermonate von der größten Wichtigkeit sind. Denn ganz erstaunliche Mengen von Käfern fanden sich oft darunter, zu Hunderten die zierlichen Brachynus-Arten explodens und sclopeta mit der seltenen var. suturalis, immaculicornis und ejaculans, und nicht minder zahlreich von Tenebrioniden Scaurus striatus v. maremmanus, Akis punctata und italica, Anatolica macrocephala, Tentyria und Asida. Diese schwarze Schar ist in Rom ja in ihrem Elemente. Da sind die Ruinen der Titus-Termen und des Colosseums, in denen es buchstäblich wimmelt von Blaps mucronata, gibba und gigas, so daß mir der Custode des letzteren, während ich an tieferen Stellen nach dem dort vorkommenden Trechus binotatus suchte, zum Abschied eine große Tüte voll überreichen konnte. In dem Dünger der Weideplätze schienen sich Histeriden und koprophage Lamellicornier, darunter Aphodius punctatosulcatus var. obscurellus den ganzen Winter über aufzuhalten. Gemein unter größeren Steinen ebenda war der Carabus Rossi, von dem später bei wärmerer Jahreszeit nicht ein Stück mehr zu finden war. Ein sehr angenehmes und naheliegendes Sammelterrain bot der ausgedehnte Park der Villa Borghese mit großen Rasenplätzen, alten Pinien und Eichen, an denen man abseits der corsofahrenden Römer sich ungestört der Jagd auf Insekten hingeben konnte. Daß eine solche Beschäftigung, wenn man dabei überrascht und beobachtet wird, dem Italiener vollständig unverständlich bleibt, ist selbstverständlich; das passiert einem auch in anderen Ländern, deren Bewohner sich nicht, wie die der Südländer, nur in einseitigem Insektenfang ausbilden. Aber für den Entomologen wäre es doch angenehm und nicht unerwartet gewesen, wenn sich ein „Kollege" zu den Excursionen gefunden hätte. Dazu war hier leider gar keine Aussicht. Ich hatte es, um mich zu imformieren,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

nicht unterlassen, dem Direktor des zoologischen Museums der Universität, Herrn Professor Carucci, meinen Besuch abzustatten, und mir wurden in der liebenswürdigsten Weise durch den Conservator, Herrn Dr. Decio Vinciguerra die entomologischen Sammlungen gezeigt, welche in der Hauptsache in der angekauften Emery'schen Sammlung bestanden, und eine neu angelegte, im Entstehen begriffene der Coleopteren Mittel-Italiens von Dr. Minghazini, welche meine Aufmerksamkeit besonders fesselte. Leider war dieser Entomologe damals nicht in Rom anwesend, sondern arbeitete auf der vom Prof. Dohrn geleiteten Versuchsstation in Neapel, wo ich ihn später traf. Durch einen Katalog der Käfer der Provinz Rom (Bulletino della Soc. Ent. italiana 1888. Firenze), welcher bis zum Schluß der Carabiciden vollendet ist, hat Dr. Minghazini den Anfang zu einer Spezialfauna gemacht, wie wir etwas Ähnliches für Piemont bereits besitzen in dem Catalogo dei coleotterie di Piemonte per Flaminio Baudi. Torino 1889; aber Minghazinis physiologische Untersuchungen scheinen ihn von der deskriptiven Entomologie völlig abzulenken. —

Die bereits von Dohrn erwähnten zerfressenen Schätze des Museums Doria aufzusuchen hatte ich mich nach seinen Schilderungen nicht veranlaßt gefühlt, und so war ich mit dem Besichtigen der entomologischen Sammlungen in Rom schnell fertig, denn außer dem einzigen kleinen Glaskasten des einzigen Naturalienhändlers Roms, auf dem Corso, gab es nichts dergleichen in der ganzen Stadt. Dieser kleine Glaskasten aber enthielt zwei Merkwürdigkeiten für mich, den Melanauster glabripennis, einen Bock aus Japan und Trematodes tenebrioides, einen Maikäfer, also zwei Tiere, die entschieden nicht zur italienischen Fauna gehörten. Da aber der Mann gar nichts weiter von Exoten hatte und mir außerdem mit Bestimmtheit versicherte, daß er selbst diese Stücke in Porto d'Anzio unweit Rom gefunden habe, so würde eine Einschleppung beider Arten angenommen werden müssen. Von der zweiten Art, dem Trematodes, erhielt ich vor mehreren Jahren von Ragusa in Palermo ein Stück, welches derselbe auf Sicilien gefangen hatte. So macht der eine Fund den anderen glaubwürdiger und ich möchte für diese bis jetzt noch nicht zur europäischen Fauna gerechnete Art das italienische Heimatsrecht beanspruchen.

Ein oft besuchter und besonders von Minghazini mir empfohlener Platz war die Villa Pamphyli; ich siebte im Winter dort einigemale und fand unter anderen Psylliodes puncticollis und Ochrosis ventralis, unter Platanenrinde saßen Ptinus Aubei und obesus in Menge, und unter der Rinde alter Eichen fanden sich zu Hunderten Stenosis angustatus, v. sicula und brenthoides und zu Tausenden die Galerucella xanthomelaena. Im Verhältnis zur Jahreszeit war die Ausbeute immer zufriedenstellend, und die Wintermonate gingen so nicht ganz ungenutzt vorüber. Ich besuchte alle diese Punkte

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ende Mai gelegentlich der Rückkehr aus der Umgegend von Neapel wieder und will daher hier gleich im Zusammenhange auch einige derjenigen Touren erwähnen, die im Frühjahr in die weitere Umgebung Roms gemacht wurden; teils waren es eintägige, teils mehrtägige Ausflüge nach Ostia (Fiumicino), Nettuno und Porto d'Anzio, Tivoli, in das Albaner und Sabiner Gebirge, und ich kann jedem Entomologen diese Punkte, die von Rom leicht zu erreichen sind, empfehlen. Besonders ergiebig war ein mehrtägiger Ausflug in's Sabiner Gebirge, obgleich Regenwetter dabei die Zeit zum Sammeln sehr kürzte.

Wir fuhren mit der Bahn bis Tivoli und von dort mit Wagen bis Subiaco durch eine gebirgige und sehr malerische Gegend, welche dadurch bekannt ist, daß sie die Malermodelle für die römischen Künstler liefert. An den Büschen der Teiche, deren reiche Quellen jenes berühmte Trinkwasser durch die Aqua marcia nach Rom leiten und später an den alten Bäumen des uralten Benedictiner-Klosters, einem der ältesten und berühmtesten in Italien, welches an dem Orte errichtet ist, wo der heilige Benedict drei Jahre seines Lebens in einer Höhle zugebracht hat, wurde gesammelt. Für jeden Entomologen wird die Thatsache großes Interesse erwecken, welche uns bei der Besichtigung des Klosters und des kleinen Rosengärtchens jenes so viel in Versuchung geführten Heiligen, der uns führende Mönch alles Ernstes erzählte, daß nämlich noch jetzt, im Monat August eines jeden Jahres, auf den Rosenblättern sich kleine schlangenähnliche Thiere zeigen! Was soll man dazu sagen!

Von Subiaco bis Olevano, eine Strecke von einigen Stunden, die wir am nächsten Tage zurücklegten, gehört zu den schönsten, die ich in Italien kennen lernte, bergig mit waldigen Partien und den malerisch gelegenen Ortschaften Affile und Rocca, zum Rasten und Sammeln wirklich einladend. Die von deutschen Künstlern viel besuchte und bekannte Casa Baldi wurde auch von uns zum Absteigequartier gewählt, und da alte Ruinen hier Gott sei Dank ebensowenig wie heilige Höhlen zu besichtigen waren, so konnte ich die ganze Zeit dazu verwenden, um in dem deutschen Eichenwalde der „Serpentara" zu sammeln. Die deutsche Regierung kaufte nämlich diesen Wald, welcher zum größten Teil aus alten, schönen Eichen besteht, um denselben der Gefahr des Abholzens zu entreißen, im Interesse der malenden Künstler, und machte — unbeabsichtigt — damit auch allen Entomologen eine sehr große Freude. Wer in Italien bequem und reichlich einheimsen will, dem kann Olevano mit der Serpentara auf's angelegentlichste empfohlen werden, hier giebt's zu sieben, zu klopfen und zu kötschern im Grase und im Wasser, und nach vollbrachter Arbeit findet man in der Casa Baldi stets einen gemütlichen Kreis deutscher Landsleute.

Von hier brachte ich besonders eine reiche Zahl Rüßler mit, da-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

runter: Otiorrhynchus Ferrarii, Polydrusus Emeryi und brevicollis, Phyllobius etruscus und pellitus und die von Faust beschriebene neue Art romanus; ferner Metallites Pirazzoli und Balaninus pedemontanus; beim Kötschern des Grases: Lupreus pygmaeus, Podagrica intermedia und discedens, Crepidodera impressa; einzeln Cychrus italicus.

Ein kräftiges Donnerwetter trieb mich gegen Abend nach Hause und am andern Tage traten wir nachmittags den Rückweg über die Eisenbahnstation Valmontone an, von wo aus man am schnellsten und bequemsten nach Rom gelangt. —

Nach Ostia ans Meer ist eine Tagestour, die ich sehr lohnend Mitte Mai, auch Ende desselben fand. Bis Fiumicino führt die Bahn, und ich sammelte vormittags am Strande und nachmittags an den Weidenbüschen und auf den Wiesen landeinwärts. Auch hier, an den Cistusbüschen des Meeresufers wurde ich durch eine neue Art erfreut, die Triodonta romana. Diese wie die Hoplia flavipes, welche gleichzeitig vorkamen, verkrochen sich im Laufe des Vormittags, sodaß es mir schon nach 10 Uhr nicht mehr möglich war, ein Stück zu erbeuten. Es war allerdings auch an der baumlosen Strandgegend eine Hitze zum verkriechen, die kaum etwas durch die frischere Seeluft erträglich gemacht wurde, und im Schweiß des Angesichts wurde, im Sande liegend, der Scarites Polyphemus unter angeschwemmten Holzplanken hervorgeholt. In Rom selbst steigerte sich jetzt die Hitze zur Unerträglichkeit, und nur der Wunsch, das großartigste Feuerwerk der Welt, die Girandola, welche am 2. Juni auf dem Pincio und der Piazza del Popolo abgebrannt wird, auch einmal gesehen zu haben, ließ uns so lange dort aushalten.

Wie schon erwähnt, wurde der römische Aufenthalt durch einen Abstecher nach Neapel und Capri, der von Anfang März bis Anfang Mai währte, unterbrochen. In Neapel suchte ich sofort Minghazini auf, mit dem ich mehrere Excursionen machte nach Puzzuoli und la Barra, wo wir im Garten des conte di Chiaromonte sammelten, aber hier wie dort nicht viel Nennenswertes fanden: Ablattaria gibba, Pseudomeira neapolitana gehörten zu den besseren Arten. Und so ist es mir in Neapel auf fast allen Ausflügen ergangen, man hat zuerst weite Strecken zu durchfahren und dann schlechte Gelegenheit zum Sammeln. Dazu war die Witterung im März gar nicht frühlingsmäßig, es war im höchsten Grade unfreundlich, regnerisch und kalt; am 16. März fiel Schnee, sodaß der stark speiende Vesuv und die Berge von Castellamara bis herunter mit Schnee bedeckt waren. Das Wetter eignete sich mehr dazu, die nicht unbedeutenden Schätze des zoolgischen Museums, an dessen Spitze der hochbejahrte Professor Costa steht, zu durchmustern, als draußen sich vergeblich zu bemühen. An Herrn Ingenieur Renleaux aus München, dem bekannten Conchy-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

liologen, fand ich für diese Leidenstage in Neapel einen treuen Freund und Leidensgenossen.

Durch stürmisches Wetter wurde schließlich noch die lang ersehnte Abfahrt nach Capri verzögert, sodaß ich diesmal froh war, Neapel endlich den Rücken kehren zu können. Der Aufenthalt auf Capri vom 28. März bis 22. April gehört zu den schönsten Reiseerinnerungen, und wenn auch die Ausbeute keine phänomenale zu nennen ist, was durch den Charakter der Inselfauna ja bedingt ist, so waren die Stunden des Sammelns und Beobachtens auf dieser stillen, glücklichen Insel nach dem lärmenden, wüsten Neapel, in welchem der Auswurf der Menschheit sich einem mehr wie anderswo aufdrängt, doppelt erheiternd und befriedigend. Wonach ich hier bei jeder Gelegenheit fahndete, war der Carabus Lefeburei, welcher auf Ischia, der benachbarten Insel vorkommt, den ich jedoch hier nicht fand, ebensowenig wie eine andere Carabus-Art; vorwiegend waren kleinere Carabiciden, Staphyliniden und Tenebrioniden. In den Apfelsinengärten machte sich an den Stämmen, Blättern und Früchten eine Schildlaus sehr bemerkbar, die Bäume starben hier und da ab und viele hatten ein kränkelndes Aussehen. Ich glaube, daß die Schuld des Umsichgreifens dieser Seuche daran liegt, daß die Capresen ihre Orangegärten gegen den oft sehr starken Sturm durch eine Mattenbedeckung schützen, diese aber aus Lässigkeit zu wenig lüften, wodurch dann ein Kränkeln des Baumes entsteht, was in den meisten Fällen noch durch einen allzut dichten, Luft und Licht nicht genügend zulassenden Stand befördert wird und so dem Wuchern der Schildläuse eine willkommene Gelegenheit darbietet. Wenigstens habe ich die Krankheit an einzelnstehenden Exemplaren nicht beobachten können. — Das Frühjahr (1889) war ein spätes. Die Birnbäume blühten erst Anfang April, und zur selben Zeit begann kaum die Entwickelung der ersten Eichen- und Nußbaumblätter, vom Weinlaub war noch nichts zu sehen, ebenso zurück waren die Feigen; wegen der niedrigen Temperatur wurde Sommerkleidung erst nach dem 6. April angelegt. War die warme Witterung jedoch erst eingetreten, blieb der Himmel klar und das Meer, in welchem abends die Ctenophoren zu leuchten begannen, ruhig, so entwickelte sich die Vegetation mit großer Schnelligkeit und damit zugleich das Insektenleben. Von den hohen Euphorbien klopfte ich Mylabris velaris in sehr großer Menge, Apion semivittatum und flavofemoratum ebenfalls in großer Zahl, und Malachius-Arten und kötscherte Colaspidea oblonga und Longitarsus Linnaei. In der Mithras-Grotte hatten sich die Tenebrioniden der Insel vereinigt zu einem gemeinsamen Winterschlaf, von dem sie noch nicht ganz erwacht zu sein schienen; am interessantesten war darunter eine Elenophora collaris in kleineren, kaum punktierten Exemplaren; auf den niedrigeren Steinmauern sonnten sich schon Morimus und Dorcadion in scheinbarer Eintracht mit den flüchtigen Lacerten und dem stumpfsinnig aus den

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ritzen lugenden Geko, den ich ebenso wie die seltene, eine Spezialität Capris bildende blaue Faraglioni-Eidechse zur Erinnerung mitnahm.

In einer Barke fuhren wir am 22. April nach Sorrento hinüber und nach einem Aufenthalt von einigen Tagen, während welcher ich wegen schlechten Wetters in dem entomologisch besonders günstig gelegenen St. Agatha, (wo Freund Renleaux die nach ihm benannte neue Chrysomela entdeckte) und der nächsten Umgebung nur wenig sammeln konnte, ging es weiter nach La Cava dei Tirreni, einem in der bergigen Strecke zwischen Pompeji und Salerno gelegenen kleinen Städtchen, wo ich bis zum 7. Mai sammelte und dann die Rückreise antrat. Ausflüge nach Pompeji, wo Pimelia rugulosa und bipunctata zu Hunderten an den Rändern der Getreidefelder liefen, nach Amalfi, wo es schon unerträglich warm war, und nach Paestum, wo die blühenden Wiesen in der Nähe des Neptuntempels reiche Ausbeute besonders an Oedemeriden, Malachiern und Elateriden lieferten, bildeten den Schluß in dieser südlichen Region. In diesem Jahr war entschieden der Mai auch für Italien die allergünstigste Jahreszeit für den Entomologen; es war mit Ausnahme von fünf Gewittertagen kein Regen gefallen.

Auf der Rückkehr wurde in Florenz vom 3.—10. Juni Station gemacht, bei völlig regenlosen Tagen, die zum Besuch des dortigen zoologischen Museums (Professor Tragioni) und mehreren Ausflügen in die nächste Umgebung benutzt wurden. Nach Valombrosa, welches schon Dr. Dieck allen Entomologen mit Recht empfohlen hatte, kam ich nicht mehr; ich konnte mich aber von der Reichhaltigkeit der von dort stammenden Arten in der Musealsammlung überzeugen. Durch den Scirocco, der gerade jetzt sich recht fühlbar zu machen begann und imstande war, völlig die Spannkraft zu lähmen, wurden wir veranlaßt, eher als beabsichtigt Florenz zu verlassen und Riva am Garda-See, am Fuße des Monte Baldo aufzusuchen. Ein etwas beschwerliches Sammeln auf diesem, ein etwas bequemeres und ebenfalls sehr ergiebiges im Ledro-Thal, wo besonders der an den Seiten der Straße blühende Liguster buchstäblich voll von Cetonien und Cerambyciden saß, füllte die Flaschen wiederholt in den 14 Tagen des dortigen Aufenthaltes und dann ging es über Innsbruck (8 Tage) und Berchtesgaden in die Heimat zurück. —

Im ganzen ist der Reichtum an Insekten in den von mir bereisten Teilen Italiens kein sehr großer, ungleich reicher, gedrängter in den Bergen wie in der Ebene. Die Gesamtausbeute war trotzdem eine gute und zufriedenstellende.

Potsdam.

Das aber ist das adelnde Vorrecht unseres Hirnstoffs,
Daß wir das Werdende begreifen können. (Moleschott.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologisches Jahrbuch (Hrsg. O. Krancher). Kalender für alle Insekten-Sammler

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: 1892

Autor(en)/Author(s): Brenske Ernst

Artikel/Article: Streifzüge eines Käfersammlers in Italien 145-152